

# ZeitZeugenBrief

Wir organisieren und vernetzen Erinnerungsarbeit

Berlin, Dezember 2004



*Einige aus der Büromannschaft: Von links nach rechts: Frau Ripa, Herr Otto, Frau Schmitt, Frau Knoth, Frau Schumann*

**Wir alle wünschen allen ein frohes und gesundes  
Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr**

## Weihnachtsfeier

Donnerstag, den 09.12.2004, 14.30 Uhr  
Teichstr. 65, Haus Renafan, U-Bhf Paracelsusbad

**Liebe Zeitzeuginnen und Zeitzeugen,  
am Donnerstag, den 9. Dezember 2004 wollen wir, wie jedes Jahr, gemeinsam Weihnachten feiern.  
Wir laden Sie herzlich ein, bei Kaffee, Kerzenschein, Weihnachtsgebäck, Weihnachtsduft, Weihnachtsmusik und literarischen Weihnachtsgeschichten mit uns ein paar besinnliche Stunden zu verbringen.**

**Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie kommen könnten und ganz besonders darüber, wenn Sie uns eine Kostprobe aus Ihrer persönlichen Weihnachtsbackstube mitbringen würden. Allen, die nicht dabei sein können, wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes friedliches neues Jahr.**

**Herzlich Ihre Zeitzeugenbörse**

## Sehr geehrter Herr Pfeiffer,

im Zeitzeugenbrief vom November legten Sie Ihre Ansichten zur wertenden Differenzierung von Opfern dar und hielten die Äußerungen von Fr. Aselmeier für verwerflich.

Auch ich bin gegen Schubladen, in denen eine Einteilung Opfer - Täter erfolgt. Aber, wird in der BRD nicht alles, was mit der DDR in Verbindung gebracht werden kann, in eine Schublade gesperrt? **Es ist so!**

Herr Kinkel, einst Justizminister der BRD, forderte 1991 vor dem 15. Deutschen Richtertag in Köln die Delegitimierung des SED-Regimes. Bei ihm heißt es: "Ich baue auf die deutsche Justiz. Es muss gelingen, das SED-Regime zu delegitimieren...". Das hieß, historische Wahrheiten umzulügen, die DDR zum Unrechtsstaat zu erklären und dem Hitlerstaat gleichzusetzen.

Und schon zerrte die Justiz der BRD Soldaten, Offiziere, Generäle der Grenztruppen der DDR vor die Schranken der Gerichte, weil sie an der Staatsgrenze der DDR Weisungen und Befehlen entsprechend gehandelt hatten. Sie hatten Fluchtwillige gehindert, die ungesetzlich und in riskanter Weise die Staatsgrenze durchbrechen wollten. Dem Wörterbuch des Völkerrechts Bd.1 ist zu entnehmen: "Die DDR besaß auf ihrem Staatsgebiet die volle Gebietshoheit und das Recht, die Grenzen zu kontrollieren und zu schützen." Auch ich bedauere jeden Toten, weil damit viel Leid und Schmerz verbunden war und ist.

Der BRD hängte man so den Mantel einer leuchtenden Demokratie um. Wer erwähnt schon die Anstifterrolle ihrer Medien, der Kalten Krieger und Agentenorganisationen, die DDR-Bürger zur illegalen Flucht aufforderten und solche Absichten organisierten.

Wer die Geschichte kennt, weiß, dass mit der Gründung der BRD ihre Abspaltung vom deutschen Staatenverband erfolgte. Und nach der Gründung der DDR wurde die Demarkationslinie und die Sektorengrenze zu Westberlin die Staatsgrenze zwischen zwei souveränen Staaten. Beide, BRD und DDR, wurden Völkerrechtssubjekte. Und beide wurden durch die UNO 1973 anerkannt. Und auf beiden Seiten dieser Grenze gab es Militärdoktrinen und standen Truppen im Kalten Krieg.

Mit der historischen Wahrheit haben viele nichts im Sinn. Die BRD hatte große Versäumnisse bei der Aufarbeitung von Nazi- und Kriegsverbrechen. Ja,

Generäle des Hitlerreiches, die mörderische Befehle gegeben hatten, gründeten die Bundeswehr. Freislers Juristen, Mörder in der Robe, wurden ohne Wenn und Aber in die BRD-Justiz übernommen. Auch von Hitler persönlich mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete Offiziere und Generäle, verantwortlich für Abertausend Tote, dürfen sich heute noch für ihre verbrecherischen Taten brüsten. Sie haben ja nur Befehle ausgeführt. Hitler der Alleinschuldige? Hatten die Grenzsoldaten der DDR nicht auch nur Befehle ausgeführt? Warum zweierlei Maß?

Bei den Antikommunisten ist der Blick gegen die DDR gleich geblieben. Armeeangehörige der DDR werden fremden Heeren zugerechnet. Leistungen von DDR-Sportlern versieht man im Nachhinein mit Doping. Auch die Stasihysterie dient der Delegitimierung der DDR. Wollen Sie noch mehr Beispiele, wie die BRD Schubladen für Recht und Unrecht einrichtete?

*Kurt F. Neubert*



*Herr Otto, seit 2 Monaten Büromitarbeiter*

## Sehr geehrter Herr Pfeiffer,

zunächst einmal danke ich Ihnen für Ihre Antwort auf meine Reaktion auf Ihren offenen Brief. Nun muß ich Ihnen meinerseits antworten, obwohl ich hoffe, dass auf diesem Weg kein Briefwechsel entsteht, denn schließlich soll der Monatsrundbrief ja ein Forum für alle Zeitzeugen, und kein Platz für einen persönlichen argumentativen Schlagabtausch sein. Deshalb an dieser Stelle nur ein paar notwendige Worte zu Ihrem Schreiben.

Differenzierung heißt der Wortbedeutung nach Unterscheidung und hat zunächst einmal nichts mit Wertung zu tun. Unterscheidungen zu treffen ist immer und überall nötig, denn sie erst ermöglichen es uns, etwas zu begreifen und zu verändern. Sie

sprechen in Ihrem Brief von Menschen, die zu Opfern geworden sind und die Ihnen offenbar am Herzen liegen. Wenn dies so ist, müssen Sie, um diesen Menschen gerecht zu werden, Unterscheidungen treffen. Sie müssen für jedes einzelne dieser Menschenopfer herauszufinden versuchen und benennen können, wie und wodurch sie zu Opfern geworden sind. Denn nur, wer die Umstände ihres Leidens und die Ursachen, die zu diesem Leiden geführt haben, kennt, kann neues Unrecht verhindern helfen. Ethische Maßstäbe, die von Ihnen abgelehnt werden, sind die Grundlage unseres zwischenmenschlichen Miteinanders. In einer Demokratie, der von unserer Gesellschaft gewählten politischen Lebensform, müssen wir uns gemeinsam über diese ethischen Maßstäbe verständigen und sie verbindlich zu unseren eigenen machen. Das ist die geringste Lehre, die wir aus einer Zeit gewonnen haben, in denen Ihnen und vielen anderen Ihrer und früherer Generationen aus welchen Gründen auch immer leider nicht möglich war, Menschen davor zu schützen, zu

Opfern zu werden. Und noch andere Lehren gilt es zu ziehen, es gibt keine Entschuldigungen für Nichtwissen und keine Entlastung dafür, sich der gemeinsamen Verantwortung für unsere Vergangenheit und Gegenwart nicht zu stellen. Dies ist keine Theorie, sondern Teil unserer tagtäglichen Lebenswirklichkeit und, wie ich finde, auch die Aufgabe eines Zeitzeugen. Zum Opfer zu werden ist kein Schicksal, sondern Menschenwerk. Ebenso ist es Menschenwerk, für eine Gesellschaft einzutreten, die keine Opfer hervorbringt. Um es mit den Worten des bewunderungswürdigen ungarischen Schriftstellers Peter Esterhazy zu sagen: " Wenn wir alles getan haben, und es ist geschehen, was geschehen ist, dann muß man dies "alles" neu definieren. Wenn der Mensch nicht über seinen Schatten springen kann, und es ist geschehen, was geschehen ist, dann muss man die Sonne neu definieren."

Mit freundlichen Grüßen

*Irene Aselmeier*

## **Zeitgeschehen aus persönlicher Sicht als Zeitzeuge**

Es war einmal in Berlin und Dresden im Jahre 1989. Die gesellschaftspolitischen Ereignisse spitzten sich zum 40igsten Jahrestag der DDR am 7. 10.1989 immer mehr zu. Nachdem auch mein Neffe mit Frau und 3 Kindern, wie so viele Tausende junger DDR-Bürger , im Spätsommer 1989 über Ungarn bzw. CSSR "abgehauen" war, fuhr ich Ende September 1989 nach Dresden. Aus der Hals über Kopf verlassenen sanierten 5 Zimmerwohnung am "Weißen Hirsch" wollte ich noch so viele Gegenstände herausholen, wie ich nur konnte.

In ständiger Angst und Panik, von der Stasi beobachtet und verhaftet zu werden, teilte ich dies meiner Freundin in Berlin aus der Telefonzelle mit. Notfalls sollte sie sich um meine Wohnung und Datsche kümmern. Die Schlüssel einschließlich Safeschlüssel hatte ich ihr vor der angstvollen Abfahrt aus Berlin bereits übergeben. Nach aufregendsten Aktionen in Dresden, die mehr oder weniger enttäuschend verliefen, trat ich am 7.10.1989, dem Nationalfeiertag der DDR, gegen Abend mit schwerer Reisetasche die Rückfahrt nach Berlin mit fast leerem D-Zug an. Ich war froh, eine Fahrkarte bekommen zu haben.

Die lebhafteste Stadt Dresden - das schöne Elbflorenz - war zu diesem Zeitpunkt gespenstisch, teilweise wie

ausgestorben, am Hauptbahnhof stark von Polizei bewacht. Die Rückfahrt verlief ruhig.

### **Der 40. Nationalfeiertag der DDR**

Anlässlich des 40. Nationalfeiertages der DDR am 7.10.1989 befand sich Michael Gorbatschow in Berlin, und wir verfolgten jeden Fernsehkommentar auch zu diesem Ereignis voller Spannung. "Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben", sagte er, und dieser vielsagende Ausspruch war in aller Munde. Es lag was in der Luft! Alle hofften, dass sich bald allgemein etwas positiv verändern würde, mehr Menschen mit Reisefreiheit die Mauer passieren könnten. Es kursierte das Gerücht, Reiseerlaubnis "gen West" künftig ab 55. Lebensjahr zu erhalten. Die Begründung hierzu lautete: Mit 55 Jahren sei es im Westen aussichtslos, einen Arbeitsplatz zu bekommen. Somit kämen dann alle wieder treu und brav in die DDR zurück. Wir hörten weiter etwas über "Bürgerbewegungen", über Aktivitäten in der Gethsemanekirche in Berlin-Prenzlauer Berg, über verschiedenste Demonstrationen und Verhaftungen, über eine Neugründung der SPD in Schwante bei Berlin. Die Menschen waren also nicht mehr gewillt, sich von den "Oberen" alles gefallen zu lassen. Sogar im roten China war man im Sommer 1989 auf dem Tiananmenplatz in Peking aufständisch geworden und diese unerhörte Nachricht hallte bis zu uns.

Auch dort beging man im Oktober den 40. Jahrestag der Volksrepublik. Leider waren die Studentenproteste und die Demokratiebewegung militärisch niedergeschlagen worden. Wie würde es nun in der DDR weitergehen? Würde es bei uns zu Aufständen kommen?

Es kam der ereignisreiche 4.11.1989! Mich hielt nichts mehr zu Hause in dieser Situation. Unbedingt musste ich dabei sein, um die aktuellsten Geschehnisse zu erfahren. Früh ging ich los zum "Alex". Die "Demo" formierte sich in den nördlich vom "Alex" gelegenen Straßen in angespannter Atmosphäre. Die allgemeine Stimmung war konzentriert, diszipliniert - anders als sonst.



*Frau Schumann, seit kurzem Büromitarbeiterin*

An der Spitze bekannte intellektuelle Leute der DDR aus Film, Fernsehen, Theater, Literatur, Wissenschaft - sozusagen die Elite! Von Minute zu Minute wurden es mehr Demonstranten, alle diszipliniert, mit ernsten Mienen. Ich staunte über alles, über die mutigen und satirischen Aussagen sowie Forderungen auf den selbst angefertigten Plakaten, Karikaturen und Tüchern unterschiedlichster Größe, Formen und Farben. Nun war es klar: Das Volk versammelte sich ohne Aufforderung der Regierung, sagte offen seine Meinung, ließ sich nicht mehr beruhigen und unterdrücken. Die dumpfe, stumpfe Masse - auch das Fußvolk, vorletzte Reihe - wurde aufmüpfig. Von der provisorischen Tribüne auf einem LKW sprach die Elite, einer nach dem anderen, über alles, was sich an Unrecht aufgestaut hatte. Wahnsinn! Die Stimmung steigerte sich unaufhörlich. "Wir sind das Volk", erscholl der Schlachtruf von allen Seiten - lauter und lauter.

Eine Große Freude war in mir. In diesen erhebenden

Augenblicken dabei zu sein, bedeutete mir sehr viel. Auch ich war das Volk! In mir war das überwältigende Gefühl der Befreiung und mein Kampfgeist erwachte. Ich dachte an die "Internationale" mit der ergreifenden Anfangsaufforderung: "Wacht auf, Verdammte dieser Erde".....und wünschte nur eins: Victory, Sieg! Die Massen, ich schätzte 1 Million, gingen nicht nach Hause. Wir marschierten noch stundenlang euphorisch durch die großen "Citystraßen Ost" in dem Bewusstsein, dass etwas Grandioses passiert sei!

Am späten Nachmittag zurück, schaltete ich sofort den Fernseher an und war stolz, aktiv an der triumphalen Demonstration teilgenommen zu haben. Für mich wäre das Zuhausebleiben unverzeihlich gewesen.

Nun ging es Schlag auf Schlag! In Berlin, Leipzig, Dresden, Rostock sagten die Menschen in der Öffentlichkeit ihre lang zurückgehaltene Meinung. Der 9.11.1989 mit dem Fall der Mauer war der Höhepunkt der vom Volk geforderten Ziele. Bis spät in die Nacht saß ich fasziniert am Fernseher und entschied, doch erst am frühen Morgen mit meiner Freundin zur "Bernauer Straße" zu fahren, dorthin, wo die spektakulärsten Fluchtszenen nach dem 13.8.1961 stattgefunden hatten. Wir besaßen kein Auto, und so war es für uns kompliziert, nach Mitternacht zur Grenze zu kommen.

Am Morgen, im Stadtbezirk Prenzlauer Berg angekommen, wurden die Straßen Richtung Wedding immer voller, die Massen immer erregter und wir mittendrin; ich mit rasendem Bluthochdruck, meine Medikamente dabei. Die Grenze und die verhassten Grenzer, "die Brut, die Schmeißfliegen", kamen in Sicht. Mein Herz raste. Wir schoben uns mit dem DPA (Personalausweis) in der Hand, hoch erhobenen Hauptes, triumphierend durch die immer noch engen Grenzscheulen hindurch, an der verschreckten Brut (Grenzsoldaten) vorbei und waren mit unseren Füßen im Westen. Kaum zu fassen! Ohne eine Kugel im Bauch, mit Tränen in den Augen, die Schandmauer hinter uns lassend, liefen wir stundenlang im Wedding hin und her. Ein Wahnsinnsgedühl der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in uns, genossen wir die grandiose, ergreifende Situation, nämlich als geborene Berliner endlich von Berlin nach Berlin gelangt zu sein - und sonst gar nichts!

Rückschauend, befand ich mich da, wo ich so oft als Kind und Jugendliche mit meiner Zwillingsschwester Tante, Onkel und Cousine sowie deren Sohn im Wedding besucht hatte. Wie schön, die Stätten meiner Kindheit und Jugendzeit im Blick zu haben! Alte,

liebe Erinnerungen wurden wach. Doch wie traurig, alle Verwandten vom Wedding waren tot und auch mein liebes Schwesterherz. Wie hätte diese sich mit mir gefreut. Als Hausfrauen verglichen wir im Vorübergehen einige Preise, kauften von den mitgenommenen, für uns so wertvollen "Westmäusen" (DM) Bananen und andere preisgünstige Südfrüchte. Erinnern kann ich mich noch an Telefonate mit Verwandten und Freunden aus der Telefonzelle. Von Ostberlin aus war es sehr schwer, nach Westberlin zu telefonieren. Die vom Osten begrenzten Telefonverbindungen waren fast stets besetzt. So waren alle



*Frau Siebener, langjährige Zeitzeugin*

über ein Telefonat mit mir an so einem denkwürdigen Tag beglückt.

Am frühen Abend kehrten wir müde, doch freudig zurück in der Überzeugung, nun öfter das westliche Berlin erreichen zu können. Zu Hause angekommen, wurde im Fernsehen über ein kostenloses Konzert für Ostberliner in der Philharmonie am Wochenende informiert. Für mich stand sofort fest, dort hinzugehen - zu diesem bizarren, gelb leuchtenden Gebäude, das von östlicher Seite quer über den Potsdamer Platz und über die Mauer hinweg, sichtbar war. Auf diese Idee kamen natürlich viele Berliner außer mir und ich erhielt keine Eintrittskarte mehr. Ich hatte mich so gefreut und brach nun fassungslos in Tränen aus.

Mein Zustand muss herzerweichend gewesen sein. Da hatte der Billettkontrolleur ein Einsehen mit mir, tröstete mich und schenkte mir seinen, sehr guten Platz, der ihm als Mitarbeiter der Philharmonie stets zustand. Niemals werde ich dieses Konzert unmittelbar nach dem Mauerfall in meinem aufgewühlten Zustand vergessen. Es gab die 4. Sinfonie von Bruckner und vor mir zog mein ganzes aufregendes und

schmerzvolles Leben sowie die letzten Wahnsinnsereignisse wie im Film vorüber, untermalt von der gewaltigen, beeindruckenden Musik.

Voll Dankbarkeit verließ ich am Ende das Konzert, erreichte wieder meine Wohnung, verfolgte wie gewohnt die aktuellen Fernsehberichte und sah dem nächsten Berlin-Trip optimistisch und erwartungsvoll entgegen.

### **Gedanken und Gefühle ab 9.11. 1989**

Die schändliche Mauer war nun durchlässig geworden, stand aber als Zumutung für die Berliner noch immer. "Bananen-Ete", der Staatsratsvorsitzende Erich Honecker, hatte es gewagt zu sagen, dass die Mauer noch in 100 Jahren stehen würde. Welch großer Irrtum! Er hatte das empörte Volk und die im Lebenskampf stahlhart erprobten Berliner total unterschätzt.

28 Jahre leidvolle Trennung der Familien und Freunde waren genug. Diesmal ertrotzten alle Berliner solidarisch vereint in einem Willen hartnäckig den endgültigen Fall der Mauer. Die Mauer wurde von allen Berlinern erklettert, erstiegen, erstürmt, behämmernt, abgebaut, in Stücke zerlegt. Die "Mauer-spechte" waren am Werk.

"Völker, hört die Signale"! Ein lauter Ruf hallte durch Berlin ! Der Aufschrei hörbar in der ganzen Welt, nämlich der: "Die Mauer muss weg, die Mauer muss weg".... und auf einmal war sie weg! Nie wieder wird sie erstehen! Nie wieder werden sich die verhassten Grenzer in ihren Grenzbürgen verschanzen können! Nie wieder werden sie die mutigsten jungen Leute erschießen können!

Chris Geffroy muss im Jahre 1989 das letzte Opfer gewesen sein! Die Grenzer werden von mir mit Verachtung gestraft! An den Grabkreuzen der Jugendlichen, die auf der Flucht ihr Leben ließen, habe ich mich vor dem Reichstag an der Spree verneigt. Chris Geffroy war auch dabei. "The Wall" gibt's nicht mehr! "Victory! Triumph! Seid umschlungen Millionen! Ihr Berliner, Ihr Deutschen, Ihr Ungarn, Tschechoslowaken, Polen als unmittelbare Nachbarn, Ihr Europäer, Ihr freiheitsliebenden Gerechten in aller Welt! Überall Kampf und Sieg für Libertè, Egalitè, Fraternitè !"

*Lieselotte Kubitzka*

## Wieder einmal ins Kino gehen!

Am 10. November 2004 sah ich gemeinsam mit Herrn Jung und ca. 120 Schülern und Schülerinnen einer Gesamtschule den Film "So weit die Füße tragen". Der Film wurde im UCI Le Prom in Marzahn vorgeführt. Er erweckte in uns Zeitzeugen Erinnerungen an unsere Zeit in der Gefangenschaft. Einige Teile des Films fand ich persönlich sehr hart und brutal dargestellt.

Anschließend war von der verantwortlichen Lehrerin eine Fragestunde angesetzt. Da sie schwer in Gang kam, ergriffen wir Zeitzeugen die Initiative und

erzählten einiges aus unserer Gefangenschaft.

Nach Schluss der Veranstaltung fand ein intensives Gespräch mit einigen Lehrern und Schülern statt. Hierbei stellten Schülerinnen z.B. die Frage, ob wir heute noch die Russen hassen. Später habe ich erfahren, dass es sich um Russland-Deutsche handelte.

Gegenüber den Lehrkräften haben wir angeregt, in Zukunft solche Veranstaltungen in kleineren Gruppen durchzuführen.

Rosemarie Arndt

## "Blaues Wunder aus Adlershof" -

*Herr Müncheberg berichtet über die frühen Jahre des Deutschen Fernsehfunks.*

Für mich als Westdeutsche kam Herr Münchebergs Bericht über die frühen Jahre des DDR-Fernsehens aus einer unbekanntem Welt, ich musste feststellen, dass räumliche Nähe nicht zu genaueren Kenntnissen führt, und hätte ich nicht Gelegenheit gehabt, die spannende Geschichte des DDR-Fernsehens in Herrn Münchebergs Buch "Blaues Wunder aus Adlershof" nachzulesen, hätte ich gar nichts begriffen. Bei den ehemaligen DDR-Bürgern unter Herrn Münchebergs Zuhörern wurden dagegen liebe Erinnerungen an bekannte Fernseh-Figuren wie Flax und Krümel, Meister Nadelöhr und das Sandmännchen, an unvergessene Ansagerinnen und bekannte Schauspieler wie Armin Mueller-Stahl und Manfred Krug wach.

Der Beschluss, als Ersatz für die in der Masurenallee in Westberlin gelegenen Anlagen ein eigenes DDR-Fernsehzentrum in Adlershof zu bauen, wurde schon 1949 gefasst, und zu Stalins Geburtstag am 21. Dezember 1952 war offizieller Start des DDR-Fernsehens, drei Tage vor dem damaligen Nordwestdeutschen Rundfunk - NWDR, der zu Weihnachten 1952 auf Sendung ging. Allerdings gab es in der DDR zunächst nur 75 Fernsehapparate Marke "Leningrad", und man saß mit der ganzen Familie plus Nachbarn und Freunden oder in "Fernsehtuben" um die wenigen Apparate herum.

Zunächst waren die Fernsehschaffenden der DDR echte Pioniere, die die technischen Grenzen des Systems durch Kreativität ausgleichen mussten. Im Lauf der Jahre wurde die Ausstattung professioneller, mit dem Höhepunkt zweier blauer Ü-Wagen der Firma PYE aus England, dem "blauen Wunder aus Adlershof". Je stärker sich das Fernsehen als Massenmedium

etablierte, nahm jedoch die politische Kontrolle zu, und das Fernsehen wurde, übrigens in Ost und West, in den Dienst der politischen Propaganda gestellt. Herr Müncheberg als Leiter der Abteilung Gegenwartsdramatik konnte viele seiner besten Ideen nicht oder nur mit zermürbenden Kompromissen durchsetzen. Für mich war aber interessant zu hören, wie viele hervorragende Produktionen die Abteilung Fernseh-dramatik dennoch zustande brachte, ein Fundus, aus dem MDR und ORB heute noch schöpfen können.

Meine ganz persönliche Fernseherinnerung geht auf das Jahr 1952 zurück, als ich einige Monate als Au-pair-girl in der Nähe von Manchester bei einem fernseh-besessenen Ehepaar war, mit dem ich ganze Tage begeistert vor dem "telly" saß. Als ich 1953 nach Deutschland zurückkam, merkte ich, dass alle Formate, vom heiteren Beruferaten über die Ratespiele bis zu Endlosserien wie der Lindenstraße, allmählich von England übernommen wurden, und natürlich fand ich, dort sei alles viel schöner gewesen.

Über den damaligen NWDR hat vermutlich auch das DDR-Fernsehen einiges von der BBC übernommen, denn trotz heftiger gegenseitiger Konkurrenz gab es, wie Herr Müncheberg berichtete, in den Anfangsjahren des Fernsehens noch manche Gemeinsamkeiten, und beide Systeme hatten den Anspruch, Fernsehen für ganz Deutschland zu machen. Allerdings erreichte das DDR-Fernsehen aus technischen Gründen nur die im Grenzgebiet wohnenden Westdeutschen, während das bundesdeutsche Fernsehen mit seinen grenznahen Mittelgebirgssendern in allen DDR-Regionen außerhalb des "Tals der Ahnungslosen" empfangen werden konnte und wurde. Da waren die Anfangsjahre des Fernsehens aber schon vorbei.

Gertrud Achinger

Wir gratulieren in der Reihenfolge der Geburtstage ganz herzlich allen, die im Dezember Geburtstag haben. Sollten Sie sich hier nicht wiederfinden und ebenfalls im Dezember Geburtstag haben, so teilen Sie es uns bitte mit! Leider war es aus vielerlei Gründen nicht möglich, ein Interview zu führen. Wir bitten, dies zu entschuldigen und werden uns beim nächsten Brief bessern!

**Frau Ruth Vocks 13.12.1923**

Ehem. Mitarbeiterin, z.Zt. keine Vermittlung, kein Schwerpunkt

kaufmännische Angestellte, nach Kriegsende Polizeidienst  
Themen: Ackerstraße bis Oktober 1945, Mauerbau-Mauerfall, Kriegsgefangenschaft

**Herr Harald Scherdin-Wendlandt 12.12. 1947**

Schwerpunkt: Zwangsarbeiter (Sohn eines poln.-ukrain. Zwangsarbeiters), Vaterlosigkeit und Folgen - psychisch u. sozial

**Hans Walter Bendzko 18.12.1930**

KFZ-Handwerker  
Blockade, Währungsreform, Jugendweihe, 17. Juni 1953

**HerrLothar Scholz 14.12.1928**

Themen: kurz als Soldat, einige Monate sowj. Gefangenschaft, Leben in der SBZ bis 1947, versuchte Anwerbung als Spitzel, Flucht  
1947-1955 Zwangsarbeit in sowj. Lager nördlich des Polarkreises, 1947 Prozeß und Verurteilung  
ab 1955: Westberlin: Ausbildung, Beruf als Außenhandelskaufmann

1950 Amt für Kontrolle des Warenverkehrs AKW, Zollverwaltung der DDR: Durchsetzung der DDR-Gesetze über die Sektorengrenze bis 1961  
Gesamtberlin bis heute  
Betriebserlebnisse VEB Bürotechnik, VEB Robotron, FDGB

**Frau Hildegard Dockal 16.12.1918**

Thema: Wie kam Deutschland zu Hitler aus persönlicher Sicht  
Jugend und ältere Generation, Vermittlung von Lebenserfahrungen

**Dr. Gerhard Weise 29.12.1926**

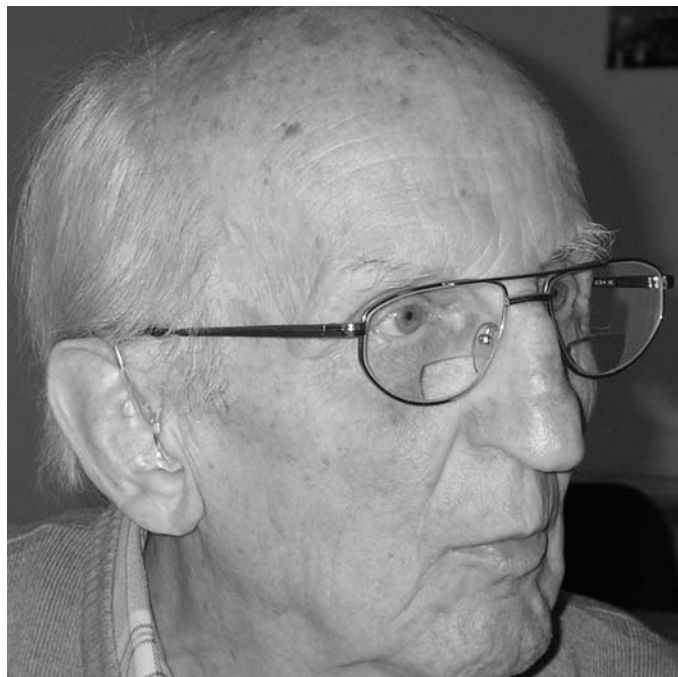
Themen: Kriegsteilnahme, Germanistikstudium Jena, Promotion, Dozent Filmhochschule, Kulturbeauftragter, Direktor Filmhochschule

**Herr Alfred Jung 17.12. 1920**

Kaufmännische Ausbildung, bis zum Kriegsbeginn

**Herr Hans-Carl Lemke 16.12.1928**

Seefahrt, Außenhandel  
Themen: Kriegsjugend, Juden-Program in Berlin-Pankow, Befreiung 1945, Mauerbau 1961



*Herr Jung, langjähriger Zeitzeuge*

**Gerhard Holz-Baumert**, “Nichts ist hier heilig - das neue Berlin”, Eulenspiegel-Verlagsgruppe, Berlin 2004, 12,90 Euro und

**Holger Wolandt(Hrsg.)**, “Einmal Kudamm und zurück - Das große Berlin-Lesebuch”, Knauer Taschenbuch, München 2003, 9,00Euro

**Wohlandts** Buch vereinigt Kurztexte von Autoren wie H.Heine, T.Fontane, B.Brecht, M.Frisch und vielen anderen, die meist Beschreibungen von Wegen durch Teile Berlins zum Thema haben, denen auch wir heute (nicht nur in Gedanken) folgen können.

**Holz-Baumerts** Werk- ebenso in wunderschönem Deutsch verfasst- ist eine Anthologie von Kurztexten über nicht aus Berlin stammende Autoren, die hier gelebt und ihre Eindrücke von ihrem Wohnort niedergeschrieben haben und denen Berlin einen Straßennamen gewidmet hat. Beide Bücher sind auch für Berliner sehr lesenswert.

R.-J- Eichenhofer

In eigener Sache In eigener Sache In eigener Sache In eigener Sache

### Suchmeldungen:

#### **Sportgeschäft Adam in der Leipziger Straße/Mauerstraße**

*Es werden Zeitzeugen gesucht, die 1933 das Sportgeschäft Adam besucht haben. Die Kinder des damaligen jüdischen Inhabers, jetzt in London wohnend, möchten gern genauere Angaben über das ehemalige Geschäft ihres Vaters haben.*

*Bitte bei der ZeitZeugenBörse melden*

#### **Köche bei der Wehrmacht, NVA oder Bundeswehr**

*Für ein Filmprojekt von Mischief films Wien werden Personen gesucht, die besondere geschichtliche Ereignisse über ihre Aktivitäten in der Küche erlebt haben.*

*Bitte bei der ZeitZeugenBörse melden*

Veranstaltungen Veranstaltungen Veranstaltungen Veranstaltungen

#### **Erzählcafe im**

#### **Kreativhaus auf der Fischerinsel,**

Fischerinsel 3, 10179 Berlin, Tel.: 23 80 913  
am Sonnabend, dem **18.12.2004** um **16 Uhr**

#### **Die Stadt und die Weisheit des Kalenders**

Renate Klaus spricht über Festbräuche, Speiseregeln und Schicksalstage

#### **Erinnerungstreffen im**

#### **Heimatmuseum Treptow,**

Sterndamm 102, 12487 Berlin Johannisthal,  
**Ratssaal**, Tel.: 617 25 629

Am **Montag**, dem **20.12.2004**, **14-16 Uhr**

In der **BIBEL** zu lesen kann sein wie eine Reise in ein fernes Land. Wann haben Sie zum letzten Mal darin gelesen? Was war der Anlass?

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

**Moderation: Karin Manke**

**Für Spenden** beachten Sie bitte die untenstehende Kontonummer!!!!

V.i.S.d.P.: Michael Berge

Redaktionsschluss für die Januar 05-Ausgabe: **18.12.2004!!!**

ZeitZeugenBörse e.V., Eberswalder Str.1, 10437 Berlin. Tel.: 030-44 04 63 78, Fax: 030-44 04 63 79

email: zeitzeugenboerse@aol.com, Web: www.zeitzeugenboerse.de, Öffnungszeiten: Mo, Mi, Fr 10 -13 Uhr

**Bank für Sozialwirtschaft BLZ 100 205 00 , Kontonummer: 33 40 701**